

Päpstliche Instruktion zur pastoralen Umkehr

Eine solche hat Papst Franziskus am 20.7.2020 erlassen, sie ist über zwanzig A4-Seiten lang, hier daraus Zitate mit religionsfreien Anmerkungen von meinemeinen! Heute ist schon der 31.7., aber nun ist der Text endlich fertig! Er wurde nicht 20, sondern nur 11 Seiten lang!

Hier der Punkt 1 der Instruktion:

Die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche und die bedeutsamen sozialen und kulturellen Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte haben einige Diözesen dazu veranlasst, die Form der Übertragung der Hirten Sorge für die Pfarrgemeinden neu zu gestalten. Dies hat zu neuen Erfahrungen geführt. Die Dimension der Gemeinschaft wurde aufgewertet und unter der Leitung der Hirten wurde eine harmonische Synthese der Charismen und der Berufungen im Dienst an der Verkündigung der Frohen Botschaft, die den heutigen Erfordernissen der Evangelisierung besser entspricht, verwirklicht.

Aber das genügt dem Herrn Papst nicht, denn es heißt dann: "Papst Franziskus hat zu Beginn seines Dienstes an die Bedeutung der "Kreativität" erinnert. Es geht darum, «neue Wege zu suchen», d. h. «den Weg für die Verkündigung des Evangeliums». Diesbezüglich folgerte der Heilige Vater, dass «die Kirche und auch der Kodex des kanonischen Rechts uns sehr viele Möglichkeiten und große Freiheiten bieten, um diese Dinge zu suchen»".

Unter Papst Ratzinger hatte es Bemühungen um eine europäische Neuevangelisierung gegeben, für die für 2012 in mehreren Städten Versuche angesetzt worden waren, die dann nicht stattfanden. Und 2020 sucht der Ratzingernachfolger nun nach neuen Wegen für die Verkündigung des Evangeliums? Das macht neugierig, könnte es heutzutage noch Wege dafür geben?

Der Punkt 2:

Die in der vorliegenden Instruktion beschriebenen Situationen stellen eine wertvolle Gelegenheit für die pastorale Umkehr im missionarischen Sinn dar. Sie sind eine Einladung an die Pfarrgemeinden, sich zu öffnen und Instrumente für eine auch strukturelle Reform anzubieten, die sich an einem neuen Gemeinschaftsstil, an einem neuen Stil der Zusammenarbeit, der Begegnung, der Nähe, der Barmherzigkeit und der Sorge für die Verkündigung des Evangeliums orientiert.

Für eine Umkehr im missionarischen Sinn! Warum wurde das 2012¹ nicht ausprobiert?

Weiter im Punkt 3:

Die pastorale Umkehr ist eines der grundlegenden Themen der "neuen Phase der Evangelisierung"[2], die die Kirche heute fördern muss, damit die christlichen Gemeinschaften immer mehr pulsierende Zentren der Begegnung mit Christus sind.

Daher hat der Heilige Vater vorgeschlagen: *«Wenn uns etwas in heilige Unruhe versetzen und unser Gewissen beunruhigen muss, dann ist es die Tatsache, dass so viele unserer Brüder und Schwestern ohne die Kraft, das Licht und den Trost der Freundschaft mit Jesus Christus leben, ohne eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt, ohne Hoffnung auf Sinn und Leben. Ich hoffe, dass uns mehr als die Angst, einen Fehler zu begehen, die Furcht davor bewegt, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen trügerischen Schutz gewähren, in die Normen, die uns in unnachsichtige Richter verwandeln, in die Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine hungrige Menschenmenge wartet und Jesus uns pausenlos sagt: "Gebt ihr ihnen zu essen!" (Mk 6,37)»*

Aha, und die Kraft, das Licht und der Trost der Freundschaft mit Jesus geht irgendwelchen Volksmassen ab? Und deswegen sind sie hoffnungslos? Also solche Leute sind bisher nicht wahrnehmbar. Wahrnehmbar ist aber, dass in entwickelten Ländern die noch aktiv religiösen katholischen Gemeinschaften immer kleiner werden! In den letzten 15 Jahren sind z.B. in Österreich die Kirchenmitglieder um 12% weniger geworden und der sonntägliche Kirchbesuch ist gar um fast 40% zurückgegangen! Ob das am religiösen Futtermangel liegt? Oder haben die Leute eben immer weniger religiösen Appetit? Dann wird ein besseres Futterangebot nichts bewirken können. 2012 hat man das vermutlich erkannt und die geplanten religiösen Fütterungen nicht abgehalten!

Hier dazu konkret der Punkt 4:

Von dieser heiligen Unruhe getrieben vermag die Kirche, *«die ihrer eigenen Tradition treu und sich zugleich der Universalität ihrer eigenen Sendung bewusst ist, (...) sich mit mannigfachen Kulturformen zu vereinen. Diese Gemeinschaft bereichert sowohl die Kirche als auch die verschiedenen Kulturen»*. Die fruchtbare und kreative Begegnung zwischen dem Evangelium und der Kultur führt zu einem wahren Fortschritt: einerseits inkarniert² sich das Wort Gottes in die Geschichte der Menschen und erneuert sie, andererseits *«kann die Kirche (...) bereichert werden und sie wird es tatsächlich auch durch den Fortschritt des gesellschaftlichen Lebens»*, um so die ihr durch Christus anvertraute Sendung zu vertiefen, um sie besser in der Zeit, in der sie lebt, zum Ausdruck zu bringen.

Das ist eine schöne Schönwäscherei! Man vereinigt sich heutzutage also mit mannigfachen Kulturformen! Bisher ist das niemandem aufgefallen! Dass sich das "Wort Gottes" in der Menschheitsgeschichte verkörpert, das ist seinerzeit in den Zeiten der katholischen Allmacht passiert, davon sind wir nun schon länger befreit! Dass heute die katholische Kirche die Geschichte der Menschheit erneuern täte, das ist bisher wohl außer dem Papst noch nie-

¹ siehe dazu "Neuevangelisierung 2012" - <https://www.atheisten-info.at/infos/info0827.html>

² inkarnieren: verkörpern, Inkarnation: Menschwerdung vom Jesus

mandem so vorgekommen! Ein wesentlicher Fortschritt im heutigen gesellschaftlichen Leben ist die Säkularisierung, dieser Fortschritt kann wohl die "durch Christus anvertraute Sendung" nicht vertiefen, sondern diese wird durch den Säkularismus eindeutig verflacht! Sogar der Großteil der praktizierenden katholischen Kirchenmitglieder wird einen Großteil der verkündeten katholischen Moral ignorieren! Wie viele Promillebruchteile der Katholiken werden zum Beispiel bis zur katholischen Verhehlung sexuell enthalten sein?

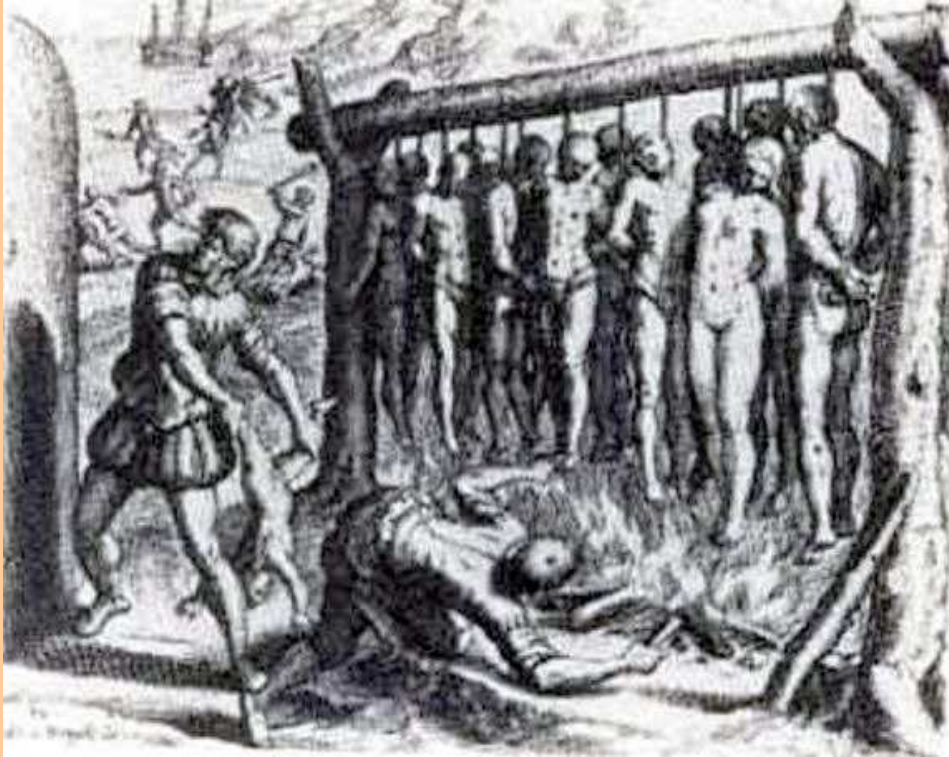
Schauen wir uns den Punkt 5 an:

Die Kirche verkündet, dass das Wort «*Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat*» (Joh 1,14). Dieses Wort Gottes, das bei den Menschen sein will, ist in seinem unerschöpflichen Reichtum in der ganzen Welt von verschiedenen Völkern angenommen worden. Es hat die edelsten Bestrebungen in ihnen gefördert, unter anderem die Sehnsucht nach Gott, die Würde des Lebens eines jeden Menschen, die Gleichheit unter den Menschen und die Achtung der Unterschiede in der einen Menschheitsfamilie, den Dialog als Instrument der Teilhabe, das Streben nach Frieden, die Gastfreundschaft als Ausdruck der Zusammengehörigkeit und der Solidarität, die Bewahrung der Schöpfung.

Es ist daher unvorstellbar, dass derartig Neues, dessen Verbreitung bis an die Grenzen der Erde noch nicht vollendet ist, schwächer wird oder, was noch schlimmer ist, sich auflöst. Damit der Weg des Wortes sich fortsetzen kann, muss sich in den christlichen Gemeinschaften eine klare Entscheidung für die missionarische Sendung verwirklichen, «*die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient*».

Dieses Wort vom fleischgewordenen Gott ist von den Völkern deswegen angenommen worden, weil es ihnen seit der Abschaffung der altrömischen Religionsfreiheit und der Einführung des Christentums im Jahre 380 als alleinige römische Staatsreligion mit Brachialgewalt aufgezwungen wurde. Die Ursache des Christentums war schließlich das Dreikaiseredikt der römischen Kaiser Theodosius I., Gratian und Valentinian II. "Cunctos populos" vom 28. Februar 380: "Alle Völker, über die wir ein mildes und maßvolles Regiment führen, sollen sich, so ist unser Wille, zu der Religion bekehren, die der göttliche Apostel Petrus den Römern überliefert hat, wie es der von ihm kundgemachte Glaube bis zum heutigen Tage dardut und zu dem sich der Pontifex Damasus klar bekennt wie auch Bischof Petrus von Alexandrien, ein Mann von apostolischer Heiligkeit; das bedeutet, dass wir gemäß apostolischer Weisung und evangelischer Lehre eine Gottheit des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes in gleicher Majestät und heiliger Dreifaltigkeit glauben. Nur diejenigen, die diesem Gesetz folgen, sollen, so gebieten wir, katholische Christen heißen dürfen; die übrigen, die wir für wahrhaft toll und wahnsinnig erklären, haben die Schande ketzerischer Lehre zu tragen. Auch dürfen ihre Versammlungsstätten nicht als Kirchen bezeichnet werden. Endlich soll sie vorab die göttliche Vergeltung, dann aber auch unsere Straferechtigkeit ereilen, die uns durch himmlisches Urteil übertragen worden ist."

Dazu wieder einmal die historische Zeichnung über die Christianisierung der indianischen Völker in Südamerika:



Taufunwillige Eltern wurden aufgehängt und ihre nun zu Waisen gewordenen Kinder zwangsgetauft und dann erschlagen, danach gab's dann wohl meist "freiwillige" Taufen. Das brachte dann unerschöpflichen Christenreichtum.

Ja, heute geht das so nimmer, heute müssten die Leute freiwillig katholisch werden und sein, es gibt allerdings immer noch durch die Babytaufe an diesbezüglich unbefragbaren Neugeborenen, somit die traditionsmäßige zwangsweise Vermehrung der katholischen Kirchenmitglieder! Die Evangelisierung zwecks Selbstbewahrung funktioniert in den entwickelten Ländern nimmer, nehmen wir z.B. Deutschland, dort gab es 1950 noch einen Bevölkerungsanteil von rund 46 % Katholiken, 2019 waren es nur noch etwa 27%.

Konkret heißt es dann im Punkt 9 dazu:

Die Pfarrei befindet sich als lebendige Gemeinschaft von Glaubenden in diesem Kontext, in dem die Bindung an einen Ort dahin tendiert, immer weniger wahrgenommen zu werden, die Orte der Zugehörigkeit vielfältig werden und die zwischenmenschlichen Beziehungen Gefahr laufen, sich ohne Verpflichtung und Verantwortung gegenüber dem persönlichen Beziehungszusammenhang in der virtuellen Welt aufzulösen.

Zahlende Kirchenmitglieder treten weit überwiegend nicht mehr als praktizierende Katholiken in Erscheinung, die "lebendige Gemeinschaft von Glaubenden" ist also eine Kleingruppe, in Österreich ist für den Großteil der Katholiken die Einzahlung des Kirchenbeitrages die hauptsächliche religiöse Handlung!

Sehr märchenhaft klingt dann der Punkt 10:

Es ist inzwischen offenkundig, dass diese kulturellen Veränderungen und die veränderte Beziehung zum Territorium in der Kirche dank der Gegenwart des Heiligen Geistes eine neue Wahrnehmung der Gemeinschaft fördern, die «darin besteht, die Wirklichkeit mit den Augen Gottes, aus dem Blickwinkel der Einheit und der Gemeinschaft zu sehen». Es ist daher dringend notwendig, das ganze Volk Gottes in das Bemühen einzubeziehen, die Einladung des Geistes anzunehmen, um Prozesse der "Verjüngung" des Antlitzes der Kirche anzustoßen.

Na schau dir das an, mit Hilfe des Heiligen Geistes sieht man jetzt die katholische Kirche mit Gottesaugen! Aber was meint der vatikanische Franzl mit der Verjüngung des Kirchenantlitzes? Sollen da Schritte vom Vormodernismus in den Modernismus gesetzt werden? Darf man dann z.B. vorehelich vögeln und Verhütungsmittel verwenden? Oder tun das nahezu alle Katholiken ohnehin sowieso?

Im Punkt 11 wird das konkretisiert:

Im Zuge dieser Beobachtungen muss die Pfarrei die Impulse der Zeit aufnehmen, um ihren Dienst an die Erfordernisse der Gläubigen und die geschichtlichen Veränderungen anzupassen. Es bedarf einer erneuerten Dynamik, die es ermöglicht, im Lichte der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils und des nachfolgenden Lehramtes die Berufung aller Getauften, Jünger Jesu und Verkünder des Evangeliums zu sein, wieder zu entdecken.

Das ist aber optimistisch! Alle Getauften sollen Christusjünger und Evangeliumsverkünder werden, also so eine Art Zeugen Jehovas auf katholisch! Weil die Jehova-Sekte macht das ja tatsächlich so, die Jehovarianer müssen von Haus zu Haus und von Tür zu Tür gehen und die Sektenlehre verkünden! Nutzen tut's nicht viel, in Österreich predigen sie seit 1911 und haben bloß rund 21.000 Mitglieder! Aber vielleicht ginge das bei der katholischen Kirche leichter? Die haben knapp fünf Millionen Mitglieder, wenn die alle als Verkünder des Evangeliums unterwegs wären, die müssten doch die anderen vier Millionen Einwohner in Österreich katholisch bekehren können! Zu schade für die katholische Kirche, dass es dort überhaupt keine solchen Verkünder gibt wie bei den Zeugen Jehovas! Um das einzuführen würde der Herr Papst für seine Kirche eine ungeheuerliche Dynamik brauchen! Wie will er die dynamisieren?

Im Punkt 12 schildert er das:

Die Konzilsväter haben in der Tat weitblickend festgehalten: *«Die Seelsorge muss von einem missionarischen Geist beseelt sein»*. Übereinstimmend mit dieser Lehre hat der hl. Johannes Paul II. präzisierend hinzugefügt: *«Die Pfarrei muss vervollkommen und in viele andere Formen integriert werden. Dennoch bleibt sie unersetzbar und von höchster Bedeutung innerhalb der sichtbaren Strukturen der Kirche»*, um *«zugunsten der Evangelisierung die Stütze allen pastoralen Handelns, das vordringlich und vorrangig ist, zu sein»*. Benedikt XVI. lehrte, dass *«die Pfarrei ein Leuchtturm ist, der das Licht des Glaubens ausstrahlt und auf diese Weise der tiefsten Sehnsucht des menschlichen Herzens entgegenkommt, weil sie den Menschen und den Familien Sinn und Hoffnung schenkt»*. Schließlich erinnert Papst Franziskus daran, dass *«die Pfarrei durch all ihre Aktivitäten ihre Mitglieder ermutigt und formt, damit sie missionarisch aktiv sind»*

Diese völlig irrealen Vorstellungen haben wirklich einen Wert! Einen Unterhaltungswert nämlich, denn unsereiner kann da amüsiert herzhaft lachen über ein derartiges Ausmaß an völliger Weltfremdheit! Von Pfarrei-Leuchttürmen kommt das Glaubenslicht und trifft die tiefsten Sehnsüchte des menschlichen Herzens? Warum treten dann so viele Leute aus der Kirche aus und warum sind dann sonntags die Kirchen so leer? Aus erleuchteter Sehnsucht oder aus geschenktem Sinn und geschenkter Hoffnung??? Die Weltvorstellungen des Papstes sind sehr himmlisch und darum sehr weit weg von der Welt!

Schauen wir uns dazu die Punkte 13 und 14 an:

13. Um die zentrale Bedeutung der missionarischen Präsenz der kirchlichen Gemeinschaft in der Welt zu fördern, ist es wichtig, nicht nur über ein neues Konzept der Pfarrei nachzudenken, sondern auch über den Dienst und die Sendung der Priester in ihr. Zusammen mit den Gläubigen haben sie die Aufgabe, "Salz und Licht der Welt" (vgl. Mt 5,13-14), "ein Licht auf dem Leuchter" (vgl. Mk 4,21) zu sein und sich als missionarische Gemeinschaft zu erweisen, die fähig ist, die Zeichen der Zeit zu verstehen, die ein glaubwürdiges Zeugnis eines Lebens nach dem Evangelium hervorbringt.

14. Ausgehend von der Betrachtung der Zeichen der Zeit, ist es im Hören auf den Geist notwendig, auch neue Zeichen zu setzen: Da die Pfarrei anders als in der Vergangenheit nicht mehr der vorrangige Versammlung- und Begegnungsort ist, muss sie andere Weisen der Nähe und der Nachbarschaft im Hinblick auf ihre normalen Aktivitäten finden. Diese Aufgabe ist keine Last, die zu ertragen ist, sondern eine Herausforderung, die es mit Enthusiasmus anzupacken gilt.

Es geht unbeirrbar weiter, was wirklich ist, wird ignoriert, was sein sollte, wird verherrlicht. Dass die Pfarren schon seit Jahrzehnten in unseren Breiten kein Versammlung- und Begegnungsort mehr sind, darf nicht wahrgenommen

werden, sondern diese Örtlichkeiten bekommen Herausforderungen, die mit Enthusiasmus anzupacken sind. Die katholische Kirche müsste zum Salz und Licht der Welt werden, dass die ganze Sache längst versalzen ist, das darf der Vatikan nicht wahrnehmen!

Aber schauen wir jetzt in den Abschnitt IV. Die Mission - Leitmotiv der Erneuerung und dort in Punkt 16:

In den gegenwärtigen Veränderungen schafft es die Pfarrei trotz großzügigen Einsatzes bisweilen nicht, angemessen den vielen Erwartungen der Gläubigen zu entsprechen, besonders unter Berücksichtigung der mannigfaltigen Gemeinschaftsformen. Es ist richtig, dass es ein Charakteristikum der Pfarrei ist, dass sie dort verwurzelt ist, wo alle Tag an Tag leben. Doch ist insbesondere heute das Gebiet nicht mehr nur ein geografisch abgegrenzter Bereich, sondern der Zusammenhang, in dem jeder sein Leben, das aus Beziehungen, gegenseitiger Hilfe und lange gepflegten Traditionen besteht, lebt. Auf diesem "existenziellen Territorium" steht die ganze Herausforderung der Kirche auf dem Spiel. Daher erscheint ein pastorales Handeln überholt, das den Handlungsraum ausschließlich auf den Bereich innerhalb der territorialen Grenzen der Pfarrei beschränkt. Oft sind es gerade die Pfarrangehörigen, die diese Sichtweise, die mehr von der Sehnsucht nach dem Vergangenen als vom Mut, die Zukunft zu gestalten, geprägt erscheint, nicht mehr verstehen. Andererseits muss hinzugefügt werden, dass das Territorialprinzip auf der kanonischen Ebene weiterhin uneingeschränkt gilt, wenn es vom Recht her erforderlich ist.

Das Hauptproblem beschäftigt den Herrn Papst offenbar überhaupt nicht! Nämlich dass in den entwickelten Ländern das "Opium des Volkes" längst die Bedeutung aus den Zeiten der Not und des Elends verloren hat und darum die Religionen zu Nebensachen wurden, die zwar traditionell weiterexistieren, aber keine Alltagsrolle mehr haben, weil in funktionierenden Sozialstaaten braucht man Götter weitaus weniger als in den alten Zeiten, wo für die Müheligen und Beladenen oft die Gotteshoffnung als einzige Hoffnung übrig blieb, weil es keine geregelten Sozialrechte auf Hilfe gab. Ohne Arbeitslosenunterstützung hatten z.B. damals Arbeitslose eben als letzte Hilfe die Hoffnung auf einen helfenden Gott.

Weiter geht's mit 17 und 18:

Wenn die Pfarrei nicht die der Evangelisierung innewohnende spirituelle Dynamik lebt, läuft sie Gefahr, selbstbezogen zu werden und zu verkalken, da sie Erfahrungen vorschlägt, die den Geschmack des Evangeliums und die missionarische Durchschlagskraft bereits verloren haben und vielleicht nur für kleine Gruppen bestimmt sind. Die Erneuerung der Evangelisierung bedarf neuer Achtsamkeit und passender Initiativen verschiedener Art, damit das Wort Gottes und die Sakramente alle in einer Weise erreichen, die der jeweiligen Lebenssituation der Menschen entspricht. Für die kirchliche Zugehörigkeit ist heutzutage nicht mehr die Herkunft das entscheidende Kriterium, sondern die Aufnahme in eine Gemeinde, in der die Gläubigen eine umfassendere Erfahrung des Volkes Gottes machen, eines Leibes, der viele Glieder hat, in dem jeder für das Wohl des ganzen Organismus wirkt (vgl. 1 Kor 12,12-27).

Die "Erneuerung der Evangelisierung" bräuchte hauptsächlich eine entsprechende Nachfrage. Der Vatikan agiert so, als könnte man Beliebiges mittels geschickter Propaganda unter die Leute bringen. Das ist etwa so als würde ein Produzent von Fotoapparaten beschließen, ab sofort statt der Digitalkameras wieder Rollfilmapparate anzubieten, siehe hier links eine analoge Praktica aus den 1970er-Jahren und rechts eine digitale aus den 2010er-Jahren:



Im Internet findet man jetzt gebrauchte LLC-Praktica, die damals ein hochgerühmtes Spitzengerät war und über 4.000 Schilling kostete, um einen Fuchzger, also um 700 Schilling!

Aber das nur nebenbei! Sicherlich fotografieren heute weitaus mehr Leute digital als sie umfassende Erfahrungen als Volk Gottes machen, solche gottesvolkigen Leute fallen bloß als sonderbar auf!

Der Punkt 20 bringt dann eine kurze Zwischendurchzusammenfassung:

In Anbetracht des bisher Gesagten geht es darum, Perspektiven auszumachen, die es erlauben, die "traditionellen" pfarrlichen Strukturen unter missionarischem Gesichtspunkt zu erneuern. Das ist das Herzstück der gewünschten pastoralen Umkehr, die die Verkündigung des Wortes Gottes, die Spendung der Sakramente und das karitative Zeugnis betreffen muss, d. h. die wesentlichen Bereiche, in denen die Pfarrei wächst und sich dem Mysterium, an das sie glaubt, nähert.

Ja und? Glauben dann Unbeteiligte ans Mysterium? Es gibt in den entwickelten Ländern noch einen gewissen Bestand an gläubigen und den Glauben tatsächlich praktizierenden Katholiken, aber dieser Bestand stirbt dahin und Nachwuchs gibt's nur in seltenen Ausnahmefällen aus geistig entsprechend verformten Restbeständen. Es werden immer noch Babys getauft, aber der Umstieg in ein wirkliches Gläubigenleben passiert immer weniger. Schauen

wir uns das einmal in Österreich an! Die neuesten von der katholischen Kirche präsentierten Zahlen sind von 2018: Es gab damals 47.312 Taufen und 52.484 Begräbnisse, Geburten gab's in Österreich im Jahre 2018 insgesamt 85.085. In diesem Jahr gehörten noch 57,18 % der Bevölkerung der katholischen Kirche an, damit die katholische Fortpflanzung 100%ig dazu passt, hätte es 48.650 Taufen geben müssen! Es passt somit dazu! Was bedeutet, dass sich die Katholiken nahezu genau fortpflanzen, sie erfüllten ihre katholische Pflicht "wachset und vermehret Euch!" zu 97,25 %! Aber zur weiteren religiösen Karriere der Getauften, hier wieder einmal der passende alte Witz: *Treffen sich ein protestantischer und ein katholischer Pfarrer. Jammert der Katholische, er habe so viele Fledermäuse im Kirchturm und würde ihrer nicht Herr. Gibt ihm der Protestant einen aus seinem Pfarrerleben stammenden Tipp, "ich hab das so gemacht, zuerst hab ich die Fledermäuse getauft, dann hab ich sie konfirmiert und seither habe ich keine davon wiedergesehen".*

Der nächste Punkt zeigt wieder die völlige päpstliche Weltfremdheit:

Ein Blick in die Apostelgeschichte lehrt uns die Bedeutung des Wortes Gottes, das eine innere Macht ist, die die Umkehr der Herzen bewirkt. Es ist die Nahrung, die die Jünger des Herrn stärkt und die sie zu Zeugen des Evangeliums in den verschiedenen Bereichen des Lebens macht. Die Schrift enthält eine prophetische Kraft, die sie immer lebendig sein lässt. Es ist daher notwendig, dass die Pfarrei durch verschiedene Angebote der Glaubensweitergabe dazu anleitet, das Wort Gottes zu lesen und zu betrachten, und dabei klare und verständliche Formen der Kommunikation verwendet, die von Jesus dem Herrn entsprechend dem immer neuen Zeugnis des Kerygmas berichten.

Ja, wieso funktioniert es dann nicht? Warum benehmen sich Nachwuchskatholiken so wie die oben beschriebenen protestantischen Fledermäuse?

Hier die nächsten Punkte 22 & 23:

Die Feier der heiligen Eucharistie ist «Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens» und daher das wesentliche Geschehen, durch das die Pfarrgemeinde entsteht. In ihr wird sich die Kirche der Bedeutung ihres Namens bewusst: Versammlung des Volkes Gottes, das lobt, bittet, Fürsprache hält und dankt. In der Feier der heiligen Eucharistie öffnet sich die christliche Gemeinde der lebendigen Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Herrn und hat Anteil an der Verkündigung des ganzen Heilsmysteriums.

In diesem Zusammenhang wird die Kirche sich der Notwendigkeit bewusst, die christliche Initiation wieder zu entdecken, die durch die Hineinnahme in das Geheimnis des göttlichen Seins neues Leben zeugt. Sie ist ein Weg ohne Unterbrechung und nicht nur an Zelebrationen oder Ereignisse gebunden, weil es in erster Linie nicht darum geht, einen "Ritus des Übergangs" zu vollziehen, sondern vielmehr um die Perspektive der beständigen Nachfolge Christi. Hier kann es nützlich sein, mystagogische³ Rituale, die das Leben direkt berühren, einzuführen. Auch die Katechese muss sich als fortdauernde Verkündigung des Geheimnisses Christi erweisen, um die Gestalt Christi durch eine Begegnung mit dem Herrn des Lebens im Herzen des Getauften wachsen zu lassen (vgl. Eph 4,13).

Papst Franziskus hat daran erinnert, dass es notwendig ist, «die Aufmerksamkeit auf zwei Verfälschungen der Heiligkeit lenken, die uns vom Weg abbringen könnten: der Gnostizismus⁴ und der Pelagianismus⁵. Es handelt sich um zwei Häresien, die in den ersten christlichen Jahrhunderten entstanden, weiterhin aber besorgniserregend aktuell sind». Im Falle des Gnostizismus geht es um einen abstrakten Glauben, der nur intellektuell ist und aus einem Wissen besteht, das das Leben wenig betrifft. Der Pelagianismus hingegen bringt den Menschen dazu, lediglich auf die eigene Kraft zu bauen und das Wirken des Heiligen Geistes zu ignorieren.

Meinereiner kommt hin und wieder in die Lage, in die Kirche gehen zu müssen: Wenn es bei Verstorbenen kein Begräbnis, sondern nur eine kirchliche Verabschiedung gibt. Da kann es sein, dass die Kirche relativ voll ist und sehr viele Leute anwesend sind, die - wie meinereiner - normalerweise in keine Kirche gehen. Bei solchen Messen wird auch die Kommunion gespendet, da kann jeder, der sich sicher ist, keine schweren Sünden begangen zu haben, teilnehmen, früher musste man dazu ja vorher beichten gewesen sein. Und bei solchen Messen hält sich das Geriss um die Hostien meist in recht engen Grenzen, vielleicht ein halbes Dutzend hat Gusto auf "die Quelle und den Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens". Die "beständige Nachfolge Christi" hat deutlich zuwenig beständige Nachfolger! Der Papst hat dazu auch zwei alte Häresien, also Ketzereien, als Ursachen ausgegraben, siehe Fußnoten dazu! Aber Leute, denen Religion heute in der Lebenspraxis egal ist, die haben keinen anderen selbstgebastelten oder ausgegrabenen Glauben, sondern bloß kein Bedürfnis mehr nach dem Opium des Volkes!

³ Wikipedia: Mystagogie (griechisch *mystagogia* "Einführung in Mysterien", von *mysterion* "Geheimnis" und *agogē* "Führung, Erziehung") bezeichnet ursprünglich die Unterweisung von Jüngern in einen antiken Mysterienkult. Der unterweisende Priester heißt *Mystagoge*.

⁴ Wikipedia: Gnostizismus bezeichnet als religionswissenschaftlicher Begriff verschiedene religiöse Lehren und Gruppierungen des 2. und 3. Jahrhunderts, teils auch früherer Vorläufer. Der Ausdruck wird auch für verschiedene Strömungen verwendet, die in wirkungsgeschichtlichem Zusammenhang mit diesen Gruppierungen stehen oder in den vertretenen Lehren Ähnlichkeiten aufweisen. Gnostische Positionen fassten teilweise in einigen Gemeinden des frühen Christentums Fuß, wurden aber vom Neuen Testament strikt abgelehnt und die Gnosis entwickelte sich im 2. Jahrhundert zum theologischen Hauptgegner der frühen Kirche. Gnostiker war eine gängige Bezeichnung für christliche und jüdische, aber auch heidnische und hellenistische Intellektuelle. *Gnōsis* bedeutete "Erkenntnis" im allgemeinen Sinn. Anm. atheisten-info: die Folge waren natürlich antignostische Polemiken christlicher Theologen...

⁵ Wikipedia: Unter Pelagianismus wird im Christentum die Lehre verstanden, dass die menschliche Natur nicht durch die Erbsünde verdorben worden sei, sondern schließlich, als von Gott geschaffen, gut sein müsse, wenn man nicht unterstellen wolle, ein Teil der Schöpfung Gottes sei böse. Im Kern lehrt der Theologe Pelagius also, es sei grundsätzlich möglich, ohne Sünde zu sein (*posse sine peccato esse*), zugespitzt handelt es sich um eine Lehre der Selbsterlösmöglichkeit und -fähigkeit des Menschen.

Im Punkt 24 geht es auf dieselbe Art weiter:

In der geheimnishafte Verflechtung des göttlichen und menschlichen Handelns geschieht die Verkündigung des Evangeliums durch Männer und Frauen, die das glaubwürdig machen, was sie durch ihr Leben in einem Netz zwischenmenschlicher Beziehungen, das Vertrauen und Hoffnung weckt, verkünden. In der gegenwärtigen Zeit, die oft von Gleichgültigkeit, von Egoismus und von fehlender Nächstenliebe geprägt ist, ist die Wiederentdeckung des Miteinanders grundlegend, weil die Evangelisierung eng an die Qualität der menschlichen Beziehungen gebunden ist. Auf diese Weise macht sich die christliche Gemeinschaft das Wort Jesu zu eigen, das dazu anspornt "hinauszufahren" (vgl. Lk 5,4), in dem Vertrauen, dass die Aufforderung des Meisters, die Netze auszuwerfen, "reichen Fischfang" garantiert.

Bei den Zeugen Jehovas gibt es massenhaft solche Leute, die das Evangelium verkünden, weil bei denen ist es Pflicht jedes Mitglieds, von Tür zu Tür zu gehen und genau das zu tun! Diese Sekte gibt's seit hundert Jahren, der erpredigte österreichische Mitgliederbestand liegt ein bisschen über 20.000! Recht viel Vertrauen und Hoffnung wurde da nicht erweckt! Reicher Fischfang ist nicht garantiert, das hat auf katholisch nur in Zeiten funktioniert, wo der Fischfang gewaltsam war und es keine Religionsfreiheit gab!

Lassen wir ein paar Punkte aus und gehen wir zu den Punkten 27 bis 29 im nächsten päpstlichen Kapitel:

V. "Gemeinschaft von Gemeinschaften": Die inklusive, missionarische und auf die Armen bedachte Pfarrei

Das Ziel der Mission und Evangelisierung der Kirche ist stets das Volk Gottes als Ganzes. Der Kodex des kanonischen Rechts hebt hervor, dass die Pfarrei kein Gebäude oder ein Bündel von Strukturen ist, sondern eine konkrete Gemeinschaft von Gläubigen, in der der Pfarrer der eigene Hirte ist. Diesbezüglich hat Papst Franziskus daran erinnert, dass «die Pfarrei die Kirche territorial präsent macht, dass sie ein Ort des Hörens des Wortes Gottes, des Wachstums des christlichen Lebens, des Dialogs, der Verkündigung, der großzügigen Nächstenliebe, der Anbetung und der liturgischen Feier ist». Er fügte hinzu, dass sie eine «Gemeinschaft von Gemeinschaften» ist.

Die verschiedenen Teile, in welche sich die Pfarrei gliedert, müssen eine Gemeinschaft und eine Einheit bilden. In dem Maß, in dem alle ihre Komplementarität annehmen und sie in den Dienst der Gemeinschaft stellen, kann man einerseits den Dienst des Pfarrers und der priesterlichen Mitarbeiter als Hirten voll verwirklicht sehen, andererseits scheint die Besonderheit der verschiedenartigen Charismen der Diakone, der Gottgeweihten und der Laien auf, weil alle sich für den Aufbau des einen Leibes einsetzen (vgl. 1 Kor 12,12).

Daher ist die Pfarrei eine Gemeinde, die vom Heiligen Geist zur Verkündigung des Wortes Gottes und zur Zeugung neuer Glieder durch die Taufe zusammengerufen wurde. Versammelt um ihren Hirten feiert sie das Gedächtnis des Leidens, des Todes und der Auferstehung des Herrn und bezeugt, ihrer beständigen Sendung entsprechend, den Glauben in der Liebe, damit die Botschaft vom Heil, die Leben spendet, niemandem fehlt.

Papst Franziskus hat sich diesbezüglich folgendermaßen geäußert: «Die Pfarrei ist keine hingefällige Struktur; gerade weil sie eine große Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Gestalten annehmen, die die Beweglichkeit und missionarische Kreativität des Pfarrers und der Gemeinde erfordern. Obwohl sie sicherlich nicht die einzige missionarische Einrichtung ist, wird sie, wenn sie fähig ist, sich ständig zu erneuern und anzupassen, weiterhin "die Kirche [sein], die inmitten der Häuser ihrer Söhne und Töchter lebt". Das setzt voraus, dass sie wirklich Kontakt zu den Familien und zum Leben des Volkes hat und nicht eine weitschweifige, von den Menschen getrennte Struktur oder eine Gruppe von Auserwählten wird, die auf sich selbst schaut. [...] Wir müssen jedoch zugeben, dass der Aufruf zur Überprüfung und zur Erneuerung der Pfarreien noch nicht genügend gefruchtet hat, damit sie noch näher bei den Menschen und Bereiche lebendiger Gemeinschaft und Teilnahme sind und sich völlig auf die Mission ausrichten».

Der Widerspruch zwischen bloß zählenden Mitgliedern und praktizierenden Kirchenmitgliedern ist dem Papst offensichtlich gänzlich unbekannt! Wozu angemerkt werden muss, dass es zur Zahlung verpflichtete Mitglieder wie in Österreich und Deutschland ja sonst kaum wo gibt, in vielen Staaten finanziert der Staat die Kirche, in anderen Staaten muss sich die Kirche nach freiwilligen Beiträgen der Getauften richten oder sich aus dem Kirchenbesitz finanzieren. Den Fehlbestand an praktizierenden Katholiken nimmt der Herr Papst also schon wahr, aber er glaubt, dass dagegen die Missionierung helfen könnte. Dass die erfolgreiche weltweite Institutionalisierung der katholischen Kirche seinerzeit eine imperiale Angelegenheit gewesen war, nimmt er allerdings nicht wahr! Die zwangsweise Einführung des Christentums im römischen Reich durch das Dreikaiseredikt von 380 (mit gleichzeitiger Abschaffung der dort vorher herrschenden Religionsfreiheit) war die Grundlage für die katholische Weltreligion! Und da es in der heutigen Zeit das Grundrecht der Religionsfreiheit gibt, die sich zunehmend in den entwickelten Ländern tatsächlich unter den Menschen immer besser ausbreitet, kann man von einem religiösen Muss ja nicht einmal mehr reden! Und freiwillig interessiert Religion die Leute eben immer weniger!

Da kann die r.k. Kirche ihre Pfarren erneuern soviel sie will! Lebendige Gemeinschaften brauchen eine lebendige Nachfrage! Die "Gruppe von Auserwählten" sollte der vatikanische Franzl lieber als "Gruppe der Übergebliebenen" deklarieren! Wo anzufügen ist, dass es allerdings bei Betrachtung der ganzen Welt durchaus noch Gegenden gibt, wo Nachfrage nach dem religiösen Opium herrscht...

Blättern wir weiter, lassen wir was aus und suchen wir was, das noch nicht vorgekommen ist, hier Pkt. 33:

Die Pfarrgemeinde ist sehr oft der erste Ort der menschlichen und persönlichen Begegnung der Armen mit dem Antlitz der Kirche. In besonderer Weise werden es die Priester, die Diakone und die Gottgeweihten sein, die Mitleid haben mit den "Wunden" der Menschen, die sie besuchen, wenn sie krank sind, die Menschen und Familien ohne Arbeit unterstützen, die die Tür für Bedürftige öffnen. Den Geringsten aufmerksam zugewendet verkündet die Pfarrgemeinde das Evangelium und lässt sich von den Armen evangelisieren, um auf diese Weise die soziale Verpflichtung der Botschaft in allen ihren verschiedenen Bereichen neu zu entdecken, ohne die "oberste Regel" der Liebe, auf deren Grundlage wir gerichtet werden, zu vergessen.

Ja, die Armen! In alten Zeiten als es nirgendwo sozialstaatliche Einrichtungen gab, da hatte die Kirche noch eine Aufgabe, auf erbärmlichstem Niveau versorgte man die ganz Armen, die sonst verhungert wären! Man hielt die Kirchenmitglieder an, Bettlern Almosen zu geben und betrieb sogar Armenhäuser, eine Art Vorgänger von Pflegeheimen, wo man alte, arbeitsunfähige Leute fütterte.

Heute haben wir in einem Großteil der entwickelten Staaten gesetzlich festgeschriebene Sozialrechte, die dafür sorgen, dass kaum mehr wer betteln gehen muss! In den wahrhaft christlichen Zeiten sahen die sozial Betroffenen zum Beispiel so aus, wie hier auf dieser historischen Zeichnung dargestellt:



Und als bei uns noch wahrhaft christliche Verhältnisse herrschten, da gab es keine Lohnnebenkosten! Dafür aber christliche Nächstenliebe, Almosen, Klostersuppe, Armenhäuser und am Lande die herumziehenden "Einleger". Und natürlich Bettler. Das letzte Mal als Österreich ab 1933/34 streng-katholisch-christlich-sozial regiert wurde, gab es deswegen in Oberösterreich in Schlägen ein Haftlager für Bettler. Das kam viel billiger als Sozialhilfe und die Leute waren in ihrem Elend viel religiöser, weil sie statt des Sozialstaates nur noch Gott und die Kirche hatten, die sie um Hilfe anflehen konnten.



Lager Schlägen: aufgegriffene Bettler ("Landstreicher") als Zwangsarbeiter im Straßenbau - auch das entlastete die Staatskosten! Der christlich-soziale Staat kümmerte sich um alles! Sogar die Not und das Elend für den Almosenbedarf erzeugte er selber! Seltsamerweise hielten 1938 dann jedoch Millionen Österreicher statt dem Jesus sogar einen gewissen Hitler für einen Erlöser...

**Gehen wir weiter zum nächsten päpstlichen Reformkapitel und sehen wir uns dort die Punkte 34-36 an:
VI. Von der Umkehr der Personen zur Umkehr der Strukturen**

In diesem Prozess der Erneuerung und der Neuordnung muss die Pfarrei die Gefahr vermeiden, einer exzessiven Bürokratie und Servicementalität zu verfallen, die nicht die Dynamik der Evangelisierung, sondern das Kriterium des Selbsterhalts aufweisen. Auf den heiligen Paul VI. verweisend, hat Papst Franziskus in seiner bekannten Offenheit darauf hingewiesen, dass «die Kirche ihr Bewusstsein vertiefen und über ihr Geheimnis nachsinnen muss. [...] Es gibt kirchliche Strukturen, die eine Dynamik der Evangelisierung beeinträchtigen können. In gleicher Weise können die guten Strukturen nützlich sein, wenn ein Leben da ist, das sie beseelt, sie unterstützt und sie beurteilt. Ohne neues Leben und echten, vom Evangelium inspirierten Geist, ohne "Treue der Kirche zu ihrer Berufung" wird jegliche neue Struktur in kurzer Zeit verderben».

Die Reform der Strukturen, die die Pfarrei anstreben muss, bedarf zunächst einer Mentalitätsänderung und einer inneren Erneuerung, vor allem derer, die in die Verantwortung der pastoralen Leitung berufen worden sind. Um dem Auftrag Christi treu zu sein, müssen die Hirten und in besonderer Weise die Pfarrer, «die in vorzüglicher Weise Mitarbeiter des Bischofs sind», dringlich die Notwendigkeit einer missionarischen Reform der Pastoral erkennen.

Die christliche Gemeinschaft ist von geschichtlichen und menschlichen Erfahrungen sehr geprägt. Die Hirten müssen daher berücksichtigen, dass der Glaube des Volkes Gottes mit Erinnerungen an familiäre und gemeinschaftliche Erlebnisse verbunden ist. Heilige Orte erinnern sehr oft an bedeutende persönliche und familiäre Ereignisse vergangener Generationen. Um Traumata und Verletzungen zu vermeiden, erscheint es bedeutsam, die Neuorganisation von Pfarrgemeinden und manchmal auch der Diözesen flexibel und behutsam durchzuführen.

Es geht einfach so dahin: Der Herr Papst macht keinerlei konkrete und praktische Vorschläge, sondern gibt ununterbrochen bloße Beschwörungsformeln von sich! Worin soll "die Notwendigkeit einer missionarischen Reform der Pastoral"⁶ bestehen?

Dann geht es um das gläubige Volk Gottes:

Die pastorale Erneuerung der Strukturen schließt das Bewusstsein ein, dass «das heilige, gläubige Volk Gottes mit der Gnade des Heiligen Geistes gesalbt ist. Daher müssen wir in der Phase der Reflexion und Abwägung dieser Salbung gerecht werden. Wenn wir als Kirche, als Hirten, als Gottgeweihte dies vergessen haben, laufen wir in die Irre. Wenn wir das Volk Gottes als Ganzes und in seinen Unterschieden verdrängen, zum Schweigen bringen, zerstören, ignorieren oder auf eine kleine Elite beschränken wollen, setzen wir Gemeinschaften, pastorale Pläne, theologische und spirituelle Akzente und Strukturen ohne Wurzeln, ohne Geschichte, ohne Gesicht, ohne Gedächtnis, ohne Leib, ja ohne Leben in die Welt. Wenn wir uns vom Leben des Volkes Gottes entfernen, werden wir trostlos und verkehren wir das Wesen der Kirche.

Dass sich das ehemalige "Volks Gottes" schon längst von der katholischen Kirche entfernt hat, das darf ein Papst nicht wahrnehmen! Heute muss niemand mehr ein wahrnehmbar praktizierender Katholik sein, solche gibt's darum nur noch dort, wo der Satz von Karl Marx über das "Opium des Volkes" noch eine reale Bedarfsgrundlage hat! "Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes."

Wo das wirkliche Elend überwunden wird, verliert auch das religiöse Elend seine Bedeutung, die bedrängte seufzende Kreatur hat heute eine Vielzahl von gottfreien Möglichkeiten, mit Problemen fertig zu werden, die Leute sind gegen solche Sachen in sozialstaatlichen Einrichtungen versichert und gesichert! Das Leben der Menschen ist dadurch kein gottesvolkliches Leben mehr, weil erstens kein Zwang dafür mehr besteht und zweitens der Bedarf sehr tief geschrumpft ist, zum Beispiel hilft im Krankheitsfall in Riesenüberzahl die moderne von den Krankenkassen bezahlte Medizin, um Gotteshilfe zu beten, ist längst keine übliche Behandlungsmethode mehr, abgesehen davon, dass sie ja nie geholfen hat. Wenn jemand krank war und dagegen betete und dann gesund wurde, dann vermeinte man, dass Gott geholfen hatte, wenn man nicht gesund wurde, dann prüfte einen Gott oder die göttlichen Wege waren unergründlich.

In Punkt 38 und 39 geht's dann so weiter:

Folglich liegt es auf der Hand, wie notwendig es ist, sowohl eine Konzeption der Pfarrei, die auf sich selbstbezogen ist, als auch eine "Klerikalisierung der Pastoral" zu überwinden. Die Tatsache ernst zu nehmen, dass dem Volk Gottes «die Würde und die Freiheit der Kinder Gottes eignet, in deren Herzen der Heilige Geist wie in einem Tempel wohnt», drängt dazu, Vorgehensweisen und Modelle zu fördern, durch die alle Getauften kraft der Gabe des Heiligen Geistes und der empfangenen Charismen sich aktiv, dem Stil und der Weise einer organischen Gemeinschaft entsprechend, in die Evangelisierung mit den anderen Pfarrgemeinden unter Berücksichtigung der Pastoral der Diözese einbringen. Da die Kirche nicht nur Hierarchie, sondern Volk Gottes ist, ist die gesamte Gemeinschaft für ihre Sendung verantwortlich.

Es wird die Aufgabe der Hirten sein, diese Dynamik zu erhalten, damit alle Getauften entdecken, dass sie aktive Protagonisten der Evangelisierung sind. Das Presbyterium⁷, das sich stets fortbildet, wird die Kunst der Unterscheidung klug zum Tragen bringen. Sie ermöglicht es der Pfarrei, in Anerkennung unterschiedlicher Berufungen und Dienste zu wachsen und zu reifen. Der Priester kann somit als Glied und Diener des Volkes Gottes, das ihm

⁶ Schauen wir wieder in Wikipedia nach, was "Pastoral" ist: Die Bezeichnung Pastoral hebt zunächst den Aspekt des Hirtendienstes katholischer Seelsorger hervor (im Sinne geistlicher Führung und Anleitung). Oberste Hirten der römisch-katholischen Kirche sind der Papst und die Bischöfe. Die Pastoral ist demnach mit der Ausübung römisch-katholischer Autorität verbunden. (...) Bei der Bezeichnung Pastoral geht es auch um den personellen Ort der Seelsorge (kirchliche Strukturen mit Priestern, Diakonen und anderen Beauftragten, z. B. Pastoralreferenten). Seelsorge bezieht sich eher auf die Tätigkeit des Seelsorgers, die auch lehrende und liturgische Aspekte hat.

⁷ Presbyterium: das Priesterkollegium einer Diözese

anvertraut ist, nicht an seine Stelle treten. Die Pfarrgemeinde ist befähigt, Formen des Dienstes, der Verkündigung des Glaubens und des Zeugnisses der karitativen Liebe vorzuschlagen.

Der vatikanische Franzl hört einfach nicht damit auf, dass er an ein tatsächlich existierendes vom Heiligen Geist erleuchtetes Glaubensvolk glaubt! Und dieses erleuchtete Glaubensvolk samthaft zur Missionierung aufgerufen und eingeteilt werden könnte, also so eine Art katholischer Version der predigend von Tür zu Tür gehenden Zeugen Jehovas entstehen müsste! Die Hirten müssten das bloß den getauften Schafen sagen! Der Franzl ist offenbar von einer katholischen heiligen Einfalt erleuchtet!

Nun folgen im Text einige Punkte über Pfarrstrukturen, über Pfarrenzusammenschlüsse, über die Dekanate etc., das kann man hier weglassen, es geht dann weiter mit "Der Pfarrer" und über Vikare und Diakone, das ist hier auch egal, weil da geht's nur um die Struktur, wirklich weiter geht's dann mit VIII.g. Die Laien (Punkt 84 bis 86):

Die Pfarrgemeinde setzt sich vor allem aus Laien zusammen, die kraft der Taufe und der anderen Sakramente der christlichen Initiation und in vielen Fällen auch kraft des Ehesakramentes am missionarischen Handeln der Kirche teilhaben, weil *«die Berufung und die besondere Sendung der Laien die Umwandlung der verschiedenen weltlichen Bereiche ist, damit alles menschliche Tun vom Evangelium verwandelt wird»*.

Die Laien, denen der Weltcharakter in besonderer Weise eigen ist, d. h. *«kraft der ihnen eigenen Berufung in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen»*, *«können sich auch berufen fühlen oder berufen werden zur Mitarbeit mit ihren Hirten im Dienst an der kirchlichen Gemeinschaft, für ihr Wachstum und ihr volles Leben. Sie können dabei sehr verschiedene Ämter übernehmen, je nach der Gnade und den Charismen, die der Herr ihnen schenkt»*.

Es ist notwendig, dass heute alle Laien einen großzügigen Einsatz für den Dienst an der missionarischen Sendung leisten vor allem durch das Zeugnis des täglichen Lebens, das in den gewohnten Lebensbereichen und auf jeder Verantwortungsebene dem Evangelium entspricht, und besonders durch die Übernahme ihnen entsprechender Verpflichtungen im Dienst an der Pfarrgemeinde.

Ja, es gibt Leute, die sich in der Pfarre engagieren, am Sonntag in der Kirche hocken und unter der Woche nützlich sind, die werden vielleicht manchmal wirklich missionieren! Wahrnehmbare Wirkung hat das natürlich auch nicht! Wie auf dieser Site ja öfters schon geschildert, ist z.B. in Österreich die Zahl der sonntäglichen Messbesucher von 2003 bis 2018 (Zahlen von vorher und nach 2018 liegen nicht vor) um fast 40 % zurückgegangen, in der BRD lag dieser Rückgang von 2009 bis 2019 bei 35 %. Der großzügige Einsatz von engagierten Laien hilft also gegen den sich ausweitende Säkularismus auch nicht!

Das nächste Kapitel: VIII.h. Andere Formen der Übertragung der Hirtensorge:

Sodann gibt es für den Bischof eine weitere Möglichkeit - gemäß can. 517 § 2 - für den Hirtendienst in einer Gemeinde Sorge zu tragen, auch wenn es wegen Priestermangels nicht möglich ist, weder einen Pfarrer noch einen Pfarradministrator zu ernennen, der ihn vollzeitlich ausüben kann. In diesen problematischen pastoralen Umständen kann der Bischof, um das christliche Leben zu stützen und um die missionarische Sendung der Gemeinde fortzusetzen, einen Diakon, einen Gottgeweihten oder einen Laien oder auch eine Gemeinschaft von Personen (beispielsweise einen Orden oder eine Vereinigung) an der Ausübung der Hirtensorge einer Pfarrei beteiligen.

Diejenigen, denen auf diese Weise eine Beteiligung an der Ausübung der Hirtensorge der Gemeinde anvertraut wird, werden durch einen Priester, der mit den entsprechenden Befugnissen ausgestattet und "Moderator der Hirtensorge" ist, koordiniert und geleitet. Ausschließlich ihm kommen die Vollmacht und die Funktionen des Pfarrers mit den entsprechenden Pflichten und Rechten zu, obwohl er dieses Amt nicht innehat.

Um "die missionarische Sendung der Gemeinde fortzusetzen" gibt's also weitere Möglichkeiten? Dass es wahrnehmbare missionarische Sendungen gibt, ist allerdings bisher nicht aufgefallen. Wie anfangs erwähnt, hatte man die groß für 2012 angekündigten "Neuevangelisierungen" in einer Reihe europäischer Großstädte nicht einmal abgesagt, sondern sie wurden einfach nicht durchgeführt, offenbar hatte man erkannt, dass nichts bringen würde!

Hier ein Screenshot der Vatikan-Site des Neuevangelisierungsrates:

Päpstlicher Rat zur Förderung der Neuevangelisierung

- **Apostolisches Schreiben in Form eines "Motu Proprio" *Fides per doctrinam*, mit dem die Apostolische Konstitution *Pastor bonus* modifiziert und die Zuständigkeit für die Katechese von der Kongregation für den Klerus auf den Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung verlagert wird (16. Januar 2013)**
[Französisch, Italienisch, Lateinisch]
- **Briefing zur Veranschaulichung der Eröffnungsfeier für das *Jahr des Glaubens* (9. Oktober 2012)**
[Italienisch]
- **Apostolisches Schreiben in Form eines "Motu Proprio" *Ubi cumque et semper*, mit dem der Päpstliche Rat zur Förderung der Neuevangelisierung errichtet wird (21. September 2010)**
[Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Lateinisch, Portugiesisch, Spanisch]

das Neueste dort stammt also von 2013

Dann kommen einige Erklärungen über zu verwendende Anreden und ähnlich uninteressantes Zeug, etwas Inhalt gibt's dann wieder in X.c. Andere Formen der Mitverantwortung in der Seelsorge, Pkt. 115-117:

Wenn eine Gemeinschaft von Gläubigen nicht als Pfarrei oder Quasipfarrei errichtet werden kann, soll der Diözesanbischof nach Anhörung des Priesterrates in anderer Weise ihre Seelsorge gewährleisten und beispielsweise die Möglichkeit in Erwägung ziehen, pastorale Zentren zu errichten, die dem Ortspfarrer wie "Missionsstationen" unterstellt sind, um die Evangelisierung und die Caritas zu fördern. In diesen Fällen ist das genannte Zentrum mit einer geeigneten Kirche oder einer Kapelle auszustatten. Darüber hinaus sind diözesane Normen für ihre Aktivitäten zu erlassen, um diese mit denen der Pfarrei zu koordinieren und in Einklang zu bringen.

Die in dieser Weise gestalteten Zentren, die in einigen Diözesen "Diakonien" genannt werden, können, wo dies möglich ist, einem Pfarrvikar anvertraut werden, oder auch insbesondere einem oder mehreren ständigen Diakonen, die für sie verantwortlich sind und sie eventuell zusammen mit ihren Familien unter der Verantwortung des Pfarrers betreuen.

Solche Zentren können missionarische Vorposten werden, die vor allem in weitläufigen Pfarreien für die Menschen erreichbar sind. Sie gewährleisten Gebets- und Anbetungszeiten, Katechesen und andere Initiativen zum Wohl der Gläubigen, insbesondere Werke der Nächstenliebe zugunsten der Armen, Bedürftigen und Kranken unter Einbeziehung der Zusammenarbeit mit Gottgeweihten und Laien und aller Menschen guten Willens.

Ja, der Priestermangel und der Gläubigenmangel lässt die Pfarren schrumpfen, seinerzeit hatte in Wien Bischof Schönborn ja versucht, das Kirchenangebot zu rationalisieren. 2012 gab es so einen Kirchenschrumpfungstestversuch in Wien-Favoriten⁸ - bis 2022 sollten die dortigen Erfahrungen im ganzen Diözesangebiet (Wien und östliches Niederösterreich) genutzt werden. Gebracht hat es nichts, 2012 hatte die Diözese 664 Pfarren, jetzt sind es 660.

Und warum die angeführten "Diakonien" missionarische Vorposten sein könnten, wird mit keiner Silbe erklärt - wenn die Nachfrage nach Gebets- und Anbetungszeiten, Katechesen und anderen Initiativen nicht vorhanden ist, dann entsteht sie natürlich durch solche vermeintliche Vorposten auch nicht! Und die "Werke der Nächstenliebe zugunsten der Armen, Bedürftigen und Kranken" sind in einem Sozialstaat breitenwirkungsmäßig Nebengeräusche! Das kann jedoch in unsozialen Staaten - etwa in den USA oder in armen Ländern - Wirkung haben.

Aber kommen wir nun zum Schluss, der Herr Papst hat das letzte Kapitel selber so genannt, schauen wir uns an, ob es darin vielleicht Spuren sachlicher Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen gibt!

Schluss

122. Unter Bezugnahme auf die Ekklesiologie⁹ des Zweiten Vatikanischen Konzils, im Lichte des gegenwärtigen Lehramtes und mit Blick auf die tiefgehend veränderten sozialen und kulturellen Gegebenheiten, präzisiert die vorliegende Instruktion das Thema der Erneuerung der Pfarrei im missionarischen Sinn.

Obwohl sie eine unverzichtbare Institution für die Begegnung und die lebendige Beziehung zu Christus und den Geschwistern im Glauben bleibt, ist es ebenso wahr, dass sie sich beständig mit den aktuellen Veränderungen in der heutigen Kultur und im Leben der Menschen auseinandersetzen muss, um mit Kreativität Wege und neue Instrumente erproben zu können, die es ihr erlauben, ihrer erstrangigen Aufgabe zu entsprechen, d. h. ein pulsierendes Zentrum der Evangelisierung zu sein.

Nehmen wir den Punkt 122 extra ins Gebet. Ja, diese Veränderungen! Die sind eben das große kirchliche Problem! Eine Religionspflicht gibt's eben nimmer und die freiwillige Befassung mit Religion schwindet dahin! Meinereiner ist noch einer, der sich dauernd mit Religion befasst, möchte wetten, dass ich mich mehr mit Religion befasse als 99,75 % der gewöhnlichen Kirchenmitglieder! So deppert wie meinereiner ist nicht schnell wer, das normale Verhalten zur Religion ist heute: man befasst sich damit einfach nicht! Aber bei mir ist daraus ein Hobby geworden, dem ich Tag für Tag nachgehe! Es lässt allerdings schon nach - wie Sitebesucher ja sehen, dass es zum Beispiel immer mehr Texte von anderen Sites oder Leuten gibt und solche Texte wieder dieser hier immer seltener werden. Der alte Depp denkt sogar schon darüber nach, überhaupt aufzuhören! Weil atheistische Agitation und Propaganda ist in heutigen Zeiten eigentlich schon längst überflüssig, wenn interessiert Religion noch? Pulsierendes Zentrum des Säkularismus brauchte man im Zeitalter der Aufklärung und in der Zeit danach auch noch lange, heute in der säkularen Gegenwart ist das in großen Teilen der Welt mehr als flüssig, nämlich überflüssig!

So weiter mit Punkt 123, Teil 1.

Folglich muss die Pastoral über die territorialen Grenzen der Pfarrei hinausgehen, die kirchliche Gemeinschaft durch die synergetische Wirkung zwischen verschiedenen Diensten und Charismen klarer sichtbar werden lassen und sich zugleich als ein "pastorales Miteinander" im Dienste der Diözese und ihrer Sendung strukturieren.

Es geht um ein pastorales Handeln, das durch eine wirkliche und vitale Zusammenarbeit zwischen Priestern, Diakonen, Gottgeweihten und Laien und zwischen verschiedenen Pfarrgemeinden des gleichen Gebietes oder der gleichen Region danach strebt, gemeinsam die Fragen, die Schwierigkeiten und die Herausforderungen hinsichtlich der Evangelisierung auszumachen; das versucht, Wege, Instrumente, Vorschläge und Mittel, die geeignet sind, um diese anzugehen, einzubeziehen. Ein solches gemeinsames missionarisches Projekt könnte in Bezug auf einen territorialen und sozialen Kontext ausgearbeitet und verwirklicht werden, d. h. in Gemeinden, die aneinandergrenzen oder gleiche soziokulturelle Bedingungen haben; darüber hinaus auch in Bezug auf ähnliche pastorale Bereiche, z. B. im Rahmen einer dringenden Koordinierung der Jugend-, Universitäts- und Berufungspastoral, wie das schon in vielen Diözesen geschieht.

⁸ siehe <https://www.atheisten-info.at/downloads/2022.pdf> - geschrumpft sollte von 15 auf 3 bis 5 Kirchen werden...

⁹ Schauen wir wieder in Wikipedia nach, was das ist: Die Ekklesiologie ist im Christentum die theologische Reflexion über die Eklesia (lat. ecclesia die ‚Herausgerufene‘), nach neutestamentlichem Sprachgebrauch die Gemeinschaft derer, die von Jesus Christus durch das Evangelium aus der Welt herausgerufen wurden, sich um ihn versammeln im Gottesdienst und von ihm zum Glaubenszeugnis und Dienst der Liebe gesandt werden.

Na, dann fangt an, macht ein solches gemeinsames missionarisches Projekt! Unsereiner wartet schon begierig darauf! Das hätte ja einen Unterhaltungswert! Die 2012 stillschweigend gestrichene Neuevangelisierung wird 2020 vom Papst neuerlich angeordnet, er schreibt eine Menge darüber, aber praktische Planungen wie das funktionieren soll, legt er auch im Schlusskapitel nicht dar!

Das pastorale Miteinander erfordert daher über eine verantwortliche Koordination der Aktivitäten und der pastoralen Strukturen hinaus, die imstande sind, miteinander in Beziehung zu treten und untereinander zusammenzuarbeiten, den Beitrag aller Getauften. Um es mit den Worten von Papst Franziskus zu sagen: «Wenn wir von "Volk" sprechen, darf man darunter nicht die Strukturen der Gesellschaft oder der Kirche verstehen, sondern vielmehr die Gesamtheit von Menschen, die nicht als Einzelpersonen unterwegs sind, sondern als das Gefüge einer Gemeinschaft aus allen und für alle».

Das erfordert, dass die historische Institution "Pfarrei" nicht in der Unbeweglichkeit oder in einer Besorgnis erregenden pastoralen Monotonie gefangen bleibt, sondern jene "missionarische Dynamik" verwirklicht, die sie durch die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Pfarrgemeinden und eine gestärkte Gemeinschaft zwischen Klerikern und Laien wirklich auf die evangelisierende Mission ausrichtet. Dies ist eine Aufgabe des gesamten Volkes Gottes, das in der Geschichte als "Familie Gottes" voranschreitet und durch die Synergie der verschiedenen Glieder für das Wachstum des ganzen kirchlichen Leibes arbeitet.

Über die Betonung der Dringlichkeit einer solchen Erneuerung hinaus, legt deshalb das vorliegende Dokument eine Anwendungsweise der kanonischen Normen vor, die die Möglichkeiten, die Grenzen, die Rechte und die Pflichten der Hirten und der Laien festlegt, damit die Pfarrei sich selbst wieder als grundlegenden Ort der Verkündigung des Evangeliums, der Feier der Eucharistie, als Raum der Geschwisterlichkeit und der Caritas entdeckt, von dem aus das Zeugnis des christlichen Glaubens in die Welt ausstrahlt. Das heißt, sie «muss ein Ort der Kreativität, der Mütterlichkeit, ein Bezugspunkt bleiben. Und dort eine erfinderische Fähigkeit verwirklichen; und wenn eine Pfarrei sich so verhält, verwirklicht sie das, was ich als "missionarische Pfarrei" bezeichne».

124. Papst Franziskus lädt ein, «Maria, die Mutter der Evangelisierung» anzurufen, damit sie uns helfen möge «"Ja" zu sagen, angesichts der Dringlichkeit, die Frohbotschaft Jesu in unserer heutigen Zeit wieder erklingen zu lassen. Sie erwirke uns eine neue Leidenschaft von Erweckten, damit wir das Evangelium des Lebens, das den Tod besiegt, allen Menschen verkünden. Sie trete für uns ein, damit wir den heiligen Mut erlangen, neue Wege zu suchen, damit das Geschenk der Erlösung zu allen gelange».

So, jetzt kommt endlich der wirkliche Schluss! Es war ja eigentlich recht fad, das Nichtkonzept des vatikanischen Franz'ls zu kommentieren. Sicher kann man sein, dass der Kirchenapparat damit auch nichts anfangen können wird. Außer vielleicht in vielen Gegenden die Erfahrung zu machen, dass Religion den Leuten immer egal wird und es dagegen kein Mittel gibt.

Hier wieder einmal die vom STANDARD 2014 und 2018 veranlasste Religionsumfrage:

Frage: Es gibt ja verschiedene Dinge, an die man glauben kann: . Sie sehen hier verschiedene Glaubensfragen, bitte geben Sie an, ob Sie persönlich daran glauben	Zustimmung in Prozent	
	% 2018	% 2014
Dass es einen allmächtigen Gott gibt	39	49
Dass Gott Schöpfer des Himmels und der Erde ist	30	40
Dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist	31	39
Dass Jesus Christus durch den Heiligen Geist empfangen wurde	14	21
Dass Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren wurde	25	32
Dass Jesus Christus unter Pontius Pilatus gelitten hat	37	43
Dass Jesus Christus gekreuzigt wurde, gestorben ist und begraben wurde	49	55
Dass Jesus Christus in das Reich der Toten hinabgestiegen und am 3. Tage auferstanden ist	20	31
Dass Jesus Christus in den Himmel aufgefahren ist	18	32
Dass Jesus Christus zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters sitzt	16	25
Dass Jesus Christus vom Himmel kommen wird, die Lebenden und die Toten zu richten	13	19
Dass es den Heiligen Geist gibt	22	32
Dass die katholische Kirche heilig ist	8	11
Dass es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt	19	28
Dass einem die Sünden vergeben werden können	31	49
Dass die Toten auferstehen werden	21	36
Dass es ein ewiges Leben gibt	31	46
Gesamtdurchschnitt:	24,94	34,59

Mehr als Zweidrittel der Österreicher glauben an keinen Gottessohn Jesus, Dreiviertel an keine Jungfrauengeburt, 80 % nicht an den wichtigsten christlichen Glaubensgrundsatz, nämlich an die Auferstehung des gekreuzigten Jesus, fast 70 % an kein ewiges Leben und 92% nicht an eine Heiligkeit der katholischen Kirche. Und innerhalb von bloß vier Jahren ist der Glaubensgesamtchnitt von 35 auf 25 % gesunken! Was wollen die katholischen Hirten dagegen tun? Ja, lasst die Frohbotschaft Jesu in unserer heutigen Zeit erklingen! Das Evangelium des Lebens, das den Tod besiegt! Und wenn das dann in jeder Pfarre auf der katholischen Welt ertönt ist, dann zählt nach, um wie viele sich die Gläubigen vermehrt haben! Es sind es dann vielleicht in den Gegenden, wo das Elend noch mit religiösem Opium bekämpft werden kann oder bekämpft werden muss, ein paar Pluspunkte zu finden, in unseren Breiten werden die Leute das wohl gar nicht bemerken! Und von Tür zu Tür gehende predigende katholische Laien werden wir mit ziemlicher Sicherheit nicht begrüßen können, für meineneinen wäre das zwar eine Mordsgaudi, die hab ich mir auch mit den Zeugen Jehovas gemacht, aber dann sind sie nimmer gekommen...